

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. 8. B.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhäuser.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäuser'schen Buch-
druckerei angenommen; für
jede Zeile derselben M.
Zeiler's Annoncen - Ge-
winn, Königsgasse, Nr. 60;
für Wien die Annoncen-
Courant Alois Oppelik
Wollzeile 22, u. Haas-
enstein & Vogler; für Aus-
land: Haasenstein & Vogler
in Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Pest u. Paris.
Das einmalige Einrichten
einer einpaltigen Ger-
mondzeile kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 8. B. epl. der Strei-
pelgebühr 4 30 kr.

filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, wofolst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 309.

Hermannstadt, Mittwoch am 30. Dezember

1868

Pränumerations-Einladung.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerationszeit der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für die ganzjährigen, halb- und 1/2-jährigen Abonnenten schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zu weiterer Theilnahme höflichst mit dem Bemerkten einzuladen, daß wir auch ferner die wichtigsten Ereignisse, wie bisher, in Telegrammen, 2 Tage früher als die hier eintreffenden Wiener Blätter bringen und durch gebiegene Leitartikel und Zeitungsschau, werden die Leser in ununterbrochener Kenntniß der neuesten Ereignisse erhalten.

Die Abonnementsbedingungen sind wie bisher:

ganzjährig	12 fl.	Mit Postzusendung für Auswärtige	16 fl.
halbjährig	6 fl.	ganzjährig	16 fl.
vierteljährig	3 fl.	halbjährig	8 fl.
monatlich	1 fl.	vierteljährig	4 fl.

Abonnements-Beträge werden franco durch die Post erbeten. Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, welche zur Einleitung ihres Abonnements sich der neuen Postanweisungen bedienen wollen, ersuchen wir, auf den an denselben haftenden Coupons ihre Adresse genau nach der Adressenschrift, unter welcher ihnen bisher diese Zeitung zugehen wird, anzugeben.
Hermannstadt, 30. Dezember 1868.

Redaktion und Verlag
Theodor Steinhäuser.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Vest, 29. Dezember. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Grafen Franz Haller zum Oberalten und des Grafen Alexander Haller zum Jarander Obergespan; ferner die Aufforderung an ehemalige Honvedoffiziere, Gesuche bis 15. Februar dem Landwehrministerium einzureichen. Das Landwehr-Offizierscorps wird nächstens errichtet.

Amtliches.

Verordnung des Ministers des Innern an sämtliche Jurisdiktionen des Landes:
Beifüg Vornahme der Vorarbeiten zu den Repräsentantenwahlen.

Nachdem der für die Thätigkeit des von Sr. k. apostol. Majestät für den 10. Dezember 1865 nach Pest einberufenen Reichstages gesetzlich vorgeschriebene Zeittermin abgelaufen war, ist der Reichstag am 10. d. M. von Sr. Majestät feierlich geschlossen worden.

Damit, da nach §. 1 des G. N. IV. 1848 der Reichstag jedes Jahr einzuberufen ist und die Dringlichkeit zahlreicher ihre Lösung erwartenden hochwichtigen Fragen eine längere Unterbrechung desselben nicht gestattet, durch die der Anordnung des G. N. V. 1848 gemäß eine längere Zeit beanspruchenden Vorbereitungen, die nach Erlassung des allernäch-

sten königlichen Einberufungsschreibens des Reichstages binnen der im Gesetz vorgeschriebenen Zeitfrist zu vollziehenden Wahlen keine Verzögerung erleiden: fordere ich die Komitats-Jurisdiktion auf, eine Generalversammlung abzuhalten und derselben im Sinne des G. N. V. 1848 §. 7, Punkt b) zur Handhabung und Leitung aller Zweige der Wahlanangelegenheiten eine unter dem Vorsitz des ersten Vizepräsidenten stehende und mit mir in unmittelbarem Verkehr tretende Zentralkommission zu wählen und sie dahin anzuweisen, daß sie nach §. 12 des G. N. V. 1848 längstens binnen einer Woche zusammentretend, ihre Wirksamkeit beginne und alle vom Gesetz der Kommission übertragenen Agenden unter pünktlicher Einhaltung der im Gesetz festgestellten Zeittermine erfülle.

Ich fordere ferner die Komitats-Kommunität auf, ihre in diesem Betreff zu fassenden Beschlüsse dem Inhalte des §. 10 eben jenes G. N. V. 1868 gemäß, mit ohne Verzug einzulegen. Endlich verständige ich die Komitats-Kommunität, daß die zur Wählerkonstruktion erforderlichen tabellarischen Verzeichnisse seiner Zeit an die Zentralkommission gelangen werden.
Ofen, 23. Dezember 1868.
Baron Béla Wenckheim, m. o.

(Gesetzpublikation.) Das Amtsblatt veröffentlicht den Gesetzartikel XLV. 1868 in Betreff des Ausbaues der ungarischen Südbahn und ihrer nach Karlsburg, M. Wasarhely und Hermannstadt zu führenden Bahnhänge.

(Kundmachungen.) Im Sinne des §. 67 des Gesetzartikels XXX. 1868 werden das Semliner Oberzolamt, sowie die Nebenämter zu Nitroviča, Kácsa, Klenk und Jatowa vom 1. Jänner 1869 an der Agrar- und Finanz-Landes-Direktion unterstehen.

(Kundmachung.) Die Wirksamkeit des den dalmatinischen Zolltarif mobilisirenden Gesetzartikels XXXVI. 1868 hat am 22. d. M. begonnen.

(Ernennung.) Der Diaristenpriester Gabr. Jajmuj zum ord. Prof. an der Neuhöher Lehrpräparandie.

Der Präsident des siebenbürgischen Kassationshofes Herr Basilus v. Pap, Excellenz wurde pensionirt.

Sitzungen der sächsischen Nations-Universität.

Hermannstadt, 29. Dezember.
Beginn der heutigen Sitzung: 9 1/2 Uhr Vormittags.
Vorsitzender: der prov. Herr Comes und k. ungarische Sektionsrath, Moriz Conrad.
Schriftführer: Universitäts-Rath, Karl Schneider.
Das Protokoll über die gestrige Sitzung wird gelesen und ohne Bemerkung verifizirt.
Erster Gegenstand der heutigen Tagesordnung ist die gestern vertagt gewordene Verhandlung über den Bericht des Abgeordneten Schreiber, in Angelegenheit der Unterstützung der Gewerbe- und Realschulen.
Rätker (Hermannstadt) stellt rüchsiglich der in unserem gestrigen Berichte skizzirten Anträge des Referenten Schreiber folgende Gegenanträge:
Die löbl. Nationsuniversität wolle beschließen:
1. Es werden aus den Einkünften des Nationalvermögens nach

Zulässigkeit des Fonds und zwar zur Hälfte aus der Nationalhauptkassa und zur Hälfte aus der Siebenbürgerkassa zur Dotirung von Gewerbe- und Realschulen in den sächsischen Kreisen 10,000 fl. 8. B. bewilligt.

2. Unerlässliche Bedingung für die Ausfolgung einer Subvention, sei die von den Kreisen zu liefernde Nachweisung, daß im Anschlusse an die bereits bestehenden Institute eine Gewerbeschule errichtet werde und die bewilligten Mittel ausschließlich zu technischen Zwecken verwendet werden.

3. Als Grundlage für die zu errichtenden Gewerbeschulen werden die von den beiden Professoren Karl Albrich und Joseph Meisendorfer vorgelegten diesfälligen Entwürfe angenommen; den einzelnen Schulansaltern steht es indessen frei, sich Detail-Pläne zu entwerfen.

4. Das vorliegende Referat ist den Kreisen, dem ev. Landes-Konfessorium A. B. und der Kronstädter Handels- und Gewerbefamern mit der Aufforderung hinauszugeben, sich über dasselbe gutachtlich zu äußern.

5. Die Verhandlung und endgiltige Schlußfassung in dieser Angelegenheit bleibt der nächst tagenden Nationsuniversität überlassen.

Schreiber (Reps) kompromittirt in die vom Gegenantragsteller empfohlene Erhöhung der Subventionssumme von 8000 fl. auf 10,000. Die Fiktion des Zeitpunktes für die Zulässigmachung der Unterstützungsbeträge auf den Beginn des nächsten Schuljahres halte er für notwendig, weil es ihm darum zu thun sei, daß die Angelegenheit nicht verschleppt werde. Er erkläre sich auch damit einverstanden, daß als Grundlage für die zu errichtenden Gewerbeschulen die Entwürfe der genannten zwei Fachmänner annehmbar seien. Die Zeitfrist von 2 Monaten zur Rückäußerung der Kreise sei bei der Dringlichkeit der Sache wohl angezeigt, — ebenso, daß die Kreise für den speziellen Fall der Beschlußfassung über die Unterstützungsbeträge Abgeordnete entsenden.

Baron Bedeus (Hermannstadt) erklärt sich im Allgemeinen für die Gegenanträge Rätker's.

Schuler-Libloy (Mediasch) acceptirt auch vollinhaltlich die Anträge Rätker's, wünscht aber, es möge ausgesprochen werden, daß jeder Kreis nur für je eine Schule aus der Unterstützungssumme zu betheiligen sei.

An der Debatte über die Frage, ob nur über die beiderseitigen Anträge, oder auch über die einzelnen Motivirungen zu berathen sei? — betheiligten sich: Schuler-Libloy, Maager, Baron Bedeus, Kätker, Dr. Lindner, Flugel, Schreiber.

Ueber Flugel's Antrag wird beschloffen, das ganze Referat abseits durchzubearbeiten.

Der von den pragmatischen Entwicklungssphären handelnde Theil des Ertrags wird im Großen Ganzen beibehalten und werden bloß einzelne Worte insoweit abgeändert, als das Referat nunmehr nicht als Referat des Referenten, sondern als Gutachten der Universität zur Rückäußerung an die Kreise gelangen soll.

Im Begründungstheile des Referates werden einige auf die Gymnasialdotation abzielende scharfe Stellen theils gestrichen, theils gemildert. Nach somit festgestelltem Texte des Berichtes wird zur Verathung über die vorliegenden Anträge geschritten.

Schaffend und Schreiber beantragen die Streichung der Worte „nach Zulässigkeit des Fonds“ aus dem Rätker'schen Antrage.

Baron Bedeus beantragt die Streichung der auf das Konkurrenzverhältnis der beiden Kassen bezüglichen Worte, dagegen die Einschaltung des Wortes „mindestens“ vor die zu bewilligende Summe.

Schuler-Libloy befürwortet letzteren Antrag.
Dörr (Leschlich) will die Bezeichnung des Konkurrenzverhältnisses beibehalten, dagegen aber hiezu das Wort „vorläufig“ ausgenommen wissen. Bei der Abstimmung wird der Rätker'sche Antrag mit dem Zusatz der Wörter „vorläufig“ und „mindestens“ angenommen.

Feuilleton.

Heidnische Weihnachten.

Weihnachtsbaum und Krippe gelten als Symbole des Christenthums. Ueberall, wo christliche Völker wohnen, flammen in diesen Tagen die schimmernden Lichter aus den dunklen Tannenweigen, baut man zierliche Krippen, in denen, von den Hirten und den drei Königen aus dem Morgenlande verehrt, das Christkindlein liegt. Der Weihnachtsbaum, früher nur im protestantischen Norden heimisch, in Süddeutschland und den romanischen Ländern erst in neuerer Zeit, nicht ohne Widerstand der katholischen Geistlichkeit, eingebürgert, gehört mehr den gebildeten Ständen, den Städten an; der Krippe begegnen wir in allen katholischen Alpenhöfen, in jedem wohlhabenden Bauernhause. Sie ist oft mit großem Aufwande an Raum und Figuren errichtet; die Stadt Bethlehem mit modernen Häusern ist sichtbar, ein strahlender Stern leuchtet über der Geburtsstätte des göttlichen Kindes, das heimliche Schneegebirge, in naiver geographischer Veranschaulichung nach Palästina verlegt, prangt mit seinen Spitzen und Zacken im Hintergrunde. Ein düsterer Rahmen von Tannenweigen schlingt sich um das Ganze, und in dem Lichte zahlreicher Kerzen flimmern die Goldpapierkronen der heiligen Könige zum Staunen der liebenden Jugend. Während der Christbaum der Familie geweiht ist, gehört die Krippe der Öffentlichkeit. Nachbarn und Fremde kommen, um sie anzusehen, der kunstreiche Verfertiger erhebt auch wohl ein Eintrittsgeld. Die frommen Oeffner zählen wenige Kreuzer, Standespersonen nach Belieben.
Sie sind hübsch und voll tiefen Sinnes, unsere Weihnachtsgebäude. Aber sind sie ihrem inneren Wesen nach wirklich katholisch, ja nur christlich? Der Pfarrer sagt es, und die Kinder glauben es; auch die großen Kinder. Die Wissenschaft aber, welche die Religionen vergleicht und ihre

Verwandtschaft ergründet, verneint diese Frage. Sie weiß, daß Krippe und Weihnachtsbaum viel älter sind, als das Christenthum, daß dieses sie nur dem Heidenthume entlehnt und für seine Zwecke benützt hat. Das göttliche Kind in der Wiege stammt aus dem ägyptisch-griechischen, der Tannenbaum aus dem germanischen Alterthum; zwei weitgetrennte Kulturen, zwei im tiefsten Grunde verschiedene Religions-Anschauungen fließen in unserer Weihnachtsfeier mit einer dritten zusammen. Die Geschlechter der Menschheit stehen in einem fortgesetzten Erbverhältnisse zu einander; nur wollen die späteren nicht immer zugeben, wie viel sie den dahingegangenen verdanken.
Wer unsere Weihnachtsgebäude erklären will, muß bei den Bacchantinnen beginnen. Mancher Leser wird zweifelnd den Kopf schütteln: Was haben die mit andächtiger christlicher Sitte gemein? Gemach. Wie stellen Sie sich, lieber Freund, eine Bacchantin vor? Sie meinen, das sei sehr einfach: ein nacktes Weib, von Wein und Wollust trunken, den Thyrsusstab oder eine Traube in der Hand, ein Girisch, oder Tigerfell um die Schultern. So ungefähr lautet die Erklärung, welche Sie Ihrer Schulerinnerung entlehnen. Vielleicht schlagen Sie in dem „Lesebuch der Mythologie“ von J. Minkwitz nach und erzählen aus dieser Quelle mit großer Selbstbefriedigung, wie man den Namen Bacchantinnen zumal jenen Frauen beilegte, welche sich alle drei Jahre zur Zeit der Winter-Sonnenwende bei den Dionysos-Festen auf den Höhen des Parnasses versammelten, um sich der „tauschendsten Lust“ und „weiblicher Rarerei“ hinzugeben.
Jedes Mädchen, das aus der Pension kommt, dürfte ebensoviel wissen. Schade, daß es nicht richtig ist, daß man an unseren meisten Schulen alte Mythologie so ungeschickt lehrt wie die Mutterprache. Sollte sich niemals einer jungen Dame, welcher man die landläufige Schilderung der Bacchantinnen mittheilt, der Gedanke aufgedrängt haben, daß es doch ein sehr eigenthümliches Vergnügen gewesen sei, zur Zeit der kürzesten Tage die Nächte im Freien zuzubringen? Die griechischen Frauen waren nicht von Eisen, im Gegentheil, ihr befändiger Aufenthalt im Olympäum, die Seltenheit ihrer Spaziergänge mußte sie gegen den Einfluß rauber

Witterung sehr empfindlich machen. Im December weht am Parnass oft ein eifriger Nordost, und griechische Schriftsteller erzählen uns, daß die Gewänder der Frauen, welche das Dionysos-Fest feierten, zumellen steif gefroren waren. Kann bei einer solchen religiösen Feier von Lust, von Gemüth die Rede sein? Gewiß nicht, sondern die Bacchantinnen feierten ein Bußfest, ihr angebliches trunkenes Schwärmen war Rastigung, selbstauferlegte Qual zur Sühnung ihrer Vergehen; christlich gesprochen, ihrer Sünden.

Um das zu verstehen, muß man sich den Unterschied zwischen der griechischen Volkreligion und der orphischen Geheimlehre vergegenwärtigen. Jener war Bacchos-Dionysos nur der frühliche Weingott, dieser der Herrscher der Unterwelt, der Seelenrichter. Im Allerheiligsten des Apollon-Tempels zu Delphi lag das verehrte Dionysos-Orakel, die Kaaba der Delphiker. Dabin wallfahrten die griechischen Frauen zum bacchischen Weihnachtsfeste; weit her kamen sie, Weichwerden, Kälte und Schneesturm nicht scheuend, von Akarnanien und Ithalien, aus Attika und dem Peloponnes. Wenn sie frierend und hungrend durch die Wälder streiften oder bei fadellicht um die korpische Orthe tanzten, war das ein Ausdruck desselben frommen Wahnsinnes, der anderthalb Jahrtausende später die Flagellanten die Geißel schwingen ließ. Religiöse Ueberpannung schlägt leicht in wilde Sinnlosigkeit um, die Bacchantinnen trieben zumal in später Zeit mitunter Unfug, aber der Kern des Festes war Andeutung, Buße und Reue.

Die Verehrung in diesen Mysterien galt zumeist dem Rinde Dionysos, welches die Titanen zerrißen hatten. An dieses erste Leben des Gottes, den später Semele wiedergeboren, knüpfte der orphische Mysteriendienst an. Das „allerjüngste Kind“, dessen Würter die Strafen des Lazarus abwenden konnte, war zur Zeit der Winter-Sonnenwende geboren, daher die Feier in den längsten Nächten. Es war ein Leibender Gott, und man verehrte ihn, indem man an seinen Leiden theilnahm und durch Rastigung seinen Schutz erbat. Das Kind, dem die Herrschaft über die Seelen gegeben ist, das die Guten belohnt und die Bösen bestraft, wird in den orphischen Hymnen als Heiland (Soter) und Erlöser (Lysous) an-

Der Antrag des Referenten, die ziffermäßige Vertheilung der Unter-
stützungssumme unter die einzelnen Kreise schon jetzt zu bestimmen und den
Kreisen zur Begutachtung hinauszugehen, wird fallen gelassen.

Der auf die Festlegung des Termines für die Klüffigmachung der
Dotation mit Anfang des nächsten Schuljahres bezügliche Antrag des Re-
ferenten wird gleichfalls abgelehnt.

Der Antrag Dör's, den Termin mit 1. Januar 1870 zu präzisiren,
bleibt auch in der Minorität.
Dafür werden die Punkte 2 und 3 der Kästner'schen Anträge, wel-
chen sich auch Referent accommodirt, angenommen. — In Punkt 2 wird
anstatt „Institute“ — „Lehranstalten“, — in Punkt 3 anstatt „sich Details-
Pläne zu entwerfen“ — „die Details-Pläne ihren Bedürfnissen anzupassen“
gesetzt.

Leonhard (Mühlbach) beantragt, es möge hier ausgesprochen wer-
den, daß in dem einzelnen Kreise nur eine Gewerbeschule aus dem bewil-
ligten Fonds subventionirt werde.

Dör will es ausgesprochen wissen, daß an der Dotation jeder Vo-
ort, wo ein Gymnasium, eine Reals- oder Volkshauptschule besteht, be-
theiligt werde.

Maager (Kronstadt) hält die Zersplitterung der zu bewilligenden
Dotation im Sinne des beschriebenen Antrages für unzumuthbar — und
läßt zwischen den Zeilen seiner Rede durchschimmern, daß es wünschens-
werth wäre, wenn die ganze Dotation zur Gebung der Realwissenschaften
in Kronstadt verwendet würde.

Schuler-Kibloy ist gegen die Ansicht Maager's.
Lesterer behält sich vor, am Schlusse des ganzen Referates einen
auf die Organisirung der Lehranstalten bezüglichen eigenen Antrag einzubringen.

Die Anträge Leonhard's und Dör's werden angenommen.
Punkt 4 der Kästner'schen Anträge wird mit dem Zusage angenom-
men, daß die Kreise ihre Rückäußerung binnen drei Monaten einzusenden haben.

Der Antrag des Referenten auf Bestellung einer ständigen Kommission
wird abgelehnt.

Punkt 5 der Kästner'schen Anträge wird — nachdem sich auch Re-
ferent damit einverstanden erklärt hatte — einhellig angenommen.

Maager er auf die Gefahr hin, mit seinem Antrage wieder durch-
zufallen, beantragt, die Nationsuniversität möge die Initiative ergreifen
dem ev. Landeskonfistorium A. B. gegenüber und dasselbe ersuchen, es
möge die aus dem Nationalvermögen so reichlich dotirten Lehranstalten in
der Weise reorganisiren, daß dadurch den Gewerbeschulen in Zukunft eine
erfolgreichere Unterstützung zugewendet werden könne.

Dafür ersucht den Antragsteller, seinen Antrag schriftlich formulirt
einzubringen; heute könne darüber in keinem Falle verhandelt werden,
weil derselbe nicht auf der Tagesordnung steht.

Schreiber referirt über die Frage der Erhöhung der Löhne der
Laimatischer Waldheger.

Der Antrag des Referenten, den status quo bis auf weiteres beizubehalten,
wird einstimmig angenommen.

Die Anträge desselben Referenten, die Frage der bessern Ueberwas-
chung der Wälder als durch das Gutachten der Forstkommission überholt
anzusehen, — ferner das Promemoria der Stadt Szegedin über die
Schiffarmachung des Pest-Szegediner Kanales zur Wissenschaft zu neh-
men und ad acta zu legen, — werden gleichfalls einhellig angenommen.

Heil (Schäßburg) referirt über die definitive Besetzung der Stelle
des Buchhalters und des Rechnungsoffizials bei der Nationalbuchhaltung.
Der Antrag des Referenten, von der definitiven Besetzung dieser
Stellen vorläufig abzusehen, wird angenommen.

Derselbe analoge Antrag wird auch bezüglich der Besetzung der
Jugroffizienstelle bei der Nationalbuchhaltung.

Derselbe Abgeordnete referirt über den Bericht des Stadt- und
Stuhlmagistrates Mediasch, bezüglich der Ueberlassung eines geeigneten
Grundkomplexes zur Errichtung einer landwirtschaftlichen Lehranstalt. —
Der Antrag, diesen Bericht zur angenehmen Wissenschaft zu nehmen und
den Stadt- und Stuhlmagistrat in Mediasch hievon zu verständigen,
wird angenommen.

Kaufmann (Großschent) berichtet in Angelegenheit des Mieth-
vertrages mit dem ev. Landeskonfistorium A. B. wegen Ueberlassung des 1.
und 2. Stockwerkes im Nationalhaus Nr. 189.

Die Anträge der in dieser Sache delegirten Kommission werden an-
genommen.

Derselbe Abgeordnete referirt über die vom k. ung. Justizminister auf
die Vorstellung der sächsischen Nationsuniversität wegen Aufhebung des
sächsischen Obergerichtes erfolgte Entscheidung.

Der Antrag, die Entscheidung zur Wissenschaft zu nehmen und die
Hoffnung auszusprechen, der k. ungarische Justizminister werde in seiner Vor-
lage über die definitive Gerichtsorganisation den in der Vorstellung der
Universität rücksichtlich der Verlassung eines Gerichtes zweiter Instanz auf
dem Sachverhalte ausgeprägten Wünsche billige Rechnung tragen, —
wird angenommen.

gerufen. Man trug es bei den Dionysischen Anzügen in einer Wiege
oder Wanne herum und nannte die Nacht, in welcher es geboren worden,
die Weihnacht (nyx teleia).

Wir denken, die Bacchantinnen seien jetzt etwas klarer geworden,
und der Leser wird nicht mehr staunen, daß sie christliche Weihnachtsges-
chichte erklären sollen. Aber was sind noch nicht zu Ende. Der or-
phische, als Kind verheirathete Dionysos hat ein Seitenstück, ein Vorbild in
dem ägyptischen Horus oder Harpokrates. Auch Horus ist wie Dionysos
zerstört und wiederbelebt worden. Als liebliches Kind schwab er auf
einer Votostolme. Seine Mutter Isis, dem großen Publikum aus der
„Zauberflöte“ dem Namen nach bekannt, hat ihn nach ihres Gatten
Osiris' Tode geboren, und die ägyptische Sage erzählt von einem ärgers-
lichen Proceß, den sie dieser verpöblichen Mutterlichkeit wegen vor dem Ge-
tergerichte bestehen mußte. Sie ward freigesprochen; natürlich. Jene Isis,
deren Bild zu Sais die bezeichnende Inschrift trug: „Ich bin, was da
war, ist und sein wird“, ward, ward als Mutter des weltberühmten,
Kindes Harpokrates jungfräulich gedacht. Das sehen wir aus dem
Adonis-Kultus. Adonis ist nur ein anderer Name für Harpokrates, und
der kleine Adonis, bei dem man nicht an die die griechische Sage von
Venus und Adonis denken darf, hatte eine jungfräuliche Mutter.
(Schluß folgt.)

Notiz.

(Deserteure.) Aus Arab berichten die „Ar. lap.“: Am vorletzten
Samstag wurden zwei Militär-Schanzsträflinge mit einer ihnen beigegebenen Militär-
wache aus der Festung in die Stadt auf Arbeit gelassen. Die Wache that sich den
ganzen Tag über mit ihren Gefangenen in einer Kellertiefe gütlich und Abends
sah das Trübsium es für besser, statt in die Festung zurückzukehren, das Freie zu
suchen und nahm seinen Weg gegen Jemessah. Unterwegs begegnete sie einem Be-
kanten, einem ausgedienten Soldaten und hiesigen Geschäftsmann, der in die Stadt
fuhr und sie anrief um sie zu bringen. Die Antwort darauf war ein Schuß, den der
Soldat auf ihn abfeuerte, der aber glücklicher Weise nicht traf. Der erschrockene Bürger
fuhr eilig weiter und stieg bald darauf auf die zur Verfolgung der Deserteure aus-
geschickte Patrouille, die er in seinen Wagen nahm und nun den flüchtigen nach-
setzte. Die Schanzsträflinge wurden auch glücklich eingefangen, die Wache, welche,
nachdem sie einen Schuß abgefeuert, entpöbten war, stellte sich freiwillig an anderen
Tag. Den Sträflingen waren nach der neuen Verordnung die Eisen abgenommen
worden, welche Verleserung sie wahrscheinlich verlockt hätte den Fluchtversuch zu
wagen.

Fluger (Bistritz) referirt über die Aeußerung des gewissen Na-
tionalbevollmächtigten Friedrich Haupt, betreffend die Durchführung zweier
Aktionsstandspositen in den Nationalhauskassa-Rechnungen.

Die diesfälligen Anträge des Referenten werden angenommen.

Im Zusammenhange hiebei wird über die am Schlusse der ange-
nommenen Anträge bezüglich des Verkaufes des erwähnten Hauses an das
Landeskonfistorium angeregte Frage beschloffen, auf die Feststellung der
Präliminarien zu diesem Verkaufe einzutreten, demgemäß die Abgrenzung
und Abschätzung der Realität durch Sachverständige vornehmen zu lassen
und die Angelegenheit unter Anschluß der nöthigen Behelfe den Kreisen
zur Rückäußerung hinauszugehen.

Derselbe Abgeordnete referirt über die im Reichstage zur Ueberrei-
chung nicht gelangte, von der Nationsuniversität beschlossene Vorstellung in
der Pensionirungsache der sächsischen Municipalbeamten.

Referent beantragt, die delegirte Universität zu betrauen, die Ver-
stellung durch die Hermannstädter Abgeordneten im nächsten Reichstage
überreichen zu lassen.

Vors. legt vor das im Sinne eines Universitätsbeschlusses ange-
fertigte Formulare für das Kontobuch. — Wird der betreffenden Kommi-
sion zur Prüfung hinausgegeben.

Schluß der Sitzung: 1 1/2 Uhr Nachmittags.

Nächste und letzte Sitzung der jetzigen Nationsuniversität: über-
morgen (31. d. M.) Vormittags 9 Uhr.

Politische Uebersicht.

Wien, 26. Dezember. Der „Pester Lloyd“ von vorgestern enthält
einen Artikel, dem eine gewisse Bedeutung nicht abgeprochen werden kann.
Dieser der Deal-Partei nahe stehende Blatt erklärt, das Ausscheiden Oester-
reichs aus Deutschland sei für Ungarn „ein Glück“ gewesen, weil es die
Besiedelung Ungarns herbeiführt; der süddeutsche Bund läge wohl mehr
in Ungarns Interesse als die Einigung von ganz Deutschland, mit Aus-
nahme Deutsch-Oesterreichs unter preussischer Hegemonie, allein ein noch viel
wichtigeres Interesse sei die Erhaltung des Friedens und dieses dürfe nur
dann zurückgesetzt werden, wenn die Integrität, der Bestand der österrei-
chisch-ungarischen Monarchie in Frage komme. Letztere seien nur durch die
Einigung Deutschlands unter Preußen wegen des zitraubenden Verdaunungs-
proceßes in Zukunft vielleicht — im Augenblicke gewiß nicht gefährdet.
Wenn Oesterreich jetzt gegen die preussischen Pläne aufträte, so drohe ein
Krieg, dem das noch nicht neugegründete Oesterreich vielleicht zum Opfer
fallen könnte, während einige Jahre des Friedens genügen würden, dem
unter Preußen geeinigten Deutschland jede Lust zu benehmen, Deutsch-
Oesterreich dem neugegründeten österreichisch-ungarischen Staate abzunehmen.
Ungarn habe gewählt und die Regierung werde folgen müssen. Der unga-
rische Delegirte sei noch nicht geboren, der irgend einem Minister nur
einen Großen bewilligen würde, um damit die Mainlinie gegen den Ein-
bruch der Preußen zu schützen. Nur der Bestand der österreichisch-ungari-
schen Monarchie werde Ungarn zum Kriege bereit finden; Graf Euß
müsse sich dem ebenso wie Andrássy fügen, denn er (Euß) sei klug und
wolle nur das, was er kann, und könne nur das, was Ungarn will (?).
Das seien die Ansichten der Dealpartei und des ungarischen Volkes über-
haupt. Es gäbe nur ein Mittel, die Ungarn aus ihrer Reserve herauszu-
zuziehen, und das wäre das fortdauernde Vergehen der Nachbarvölker
Oesterreichs gegen Oesterreich und Ungarn seitens Preußens. In diesem
Falle würde Ungarn zur Nothwehr greifen; es würde heißen „Zahn um
Zahn, Auge um Auge“, und kein Mittel, auch das der auswärtigen
Allianzen nicht, bliebe dann unverfugt, um den intrigantesten Gegner zu
lähmen und unschädlich zu machen.

Dieser Artikel lautet sehr klar und bestimmt und wir sind sehr be-
gierig, welche Aufnahme er in den Pester, Wiener und Berliner minist-
riellen Blättern finden wird. Ob der „Lloyd“ daran Lust gehabt hat, so
zu sprechen, wollen wir abwarten. Den Preußen die Thore gegen Süd-
deutschland öffnen, ehe sie dafür Gewähr geboten, daß sie dann, wenn die
Einigung Deutschlands unter ihrer Hegemonie nicht mehr rückgängig zu
machen sein wird, das Vergehen gegen Oesterreich und Ungarn nicht fort-
setzen, die für uns bedenkliche Verbindung mit Rußland nicht lockern wer-
den, ist vielleicht nicht ganz staatsmännlich. Versprechen werden die Preu-
ßen Alles; wie aber wird es mit dem Halten aussehen? Nebensind sind
auch wir so entschiedene Friedensfreunde, daß wir mit dem Lloydartikel
nicht strenge in's Gericht gehen wollen. Besser gefällt uns dieser Artikel
immerhin, als die alberne Nachricht eines andern Pester Blattes, Ungarn
sei preussischerseits bereits für den Prinzen Friedrich Karl auserselben worden.

Die „N. Fr. Presse“ schreibt: Obgleich uns Posten aus allen
Weltgegenden von zwei Tagen vorliegen, ist die Ausbeute an Nachrichten
nur sehr gering. Auch der Telegraph weiß nicht viel Wichtiges zu mel-
den und schweigt sich über die große Tagesangelegenheit, den griechisch-
türkischen Konflikt und die Konferenz-Angelegenheit, vollständig aus. Ueber
die Auffassung der Konferenzfrage in Paris und London wird mitgetheilt,
daß die Verhandlungen über die Konferenz keinen so befriedigenden Ver-
lauf nehmen, als es in den letzten Tagen den Anschein hatte und von
allen Seiten versichert wurde. Darüber, daß eine Konferenz stattfinden
habe, war man freilich rasch einig, als aber das Programm der Konferenz
zur Verhandlung kam, zeigte sich gar bald die Verschiedenheit der Stand-
punkte. Offenbar hatte die Pforte, als sie den Konferenzvorschlag an-
nahm, von Oesterreich und den Westmächten Garantien verlangt, daß auf
der Konferenz ihre unbestreitbaren Rechte nicht in Frage gestellt werden.
Nun bedeutet eben die Konferenz der preussisch-russischen Diplomatie und
ihren Schützlingen, den Griechen, etwas ganz Anderes als der Pforte, Oe-
sterreich und den Westmächten, Preußen und Rußland streben im vorlie-
genden Falle danach, Kreta in eine Art Rumänien zu verwandeln und von
der Souveränität des Sultans loszulösen. Der Pariser „Temps“, welcher
sichs freilich weiß, wie der Berliner Wind weht, spricht von der Um-
wandlung der Insel Kreta in ein Fürstenthum. Die Pforte nun scheint
sich im Voraus gegen die Antastung ihrer Souveränität verwahrt und nur
unter der Bedingung die Konferenz angenommen zu haben. Die „Patrie“,
welche in türkischen Angelegenheiten stets sehr gut unterrichtet ist, versichert,
daß die Zeit, binnen welcher die Pforte eingewilligt hätte, am Status
quo nichts zu ändern, bis zum 6. Februar läuft. Nach Ablauf dieser
Zeit würde die Aktion beginnen. Oesterreich und die Westmächte konnten
also nur ein Konferenz-Programm acceptiren, welches die Rechte der Pforte
wahrt, während Preußen und Rußland darauf hinarbeiten, im diplomati-
schen Wege den Griechen gerecht zu werden. Das ist die Schwierigkeit
und darüber wird verhandelt. Der Pforte droht große Gefahr, wenn sie den
Vorteil ihrer gegenwärtigen Stellung aus den Händen gibt. Schon ju-
beln die Griechen über die Konferenz, die ihnen Zeit gibt, sich zu rüsten,
und es entspricht vollständig der Situation, wenn die „Turquie“ vom 19.
konstatirt, daß, wenn die Pforte noch nicht zur Aktion geschritten, dies dem
hindernden Einflusse der Mächte zuzuschreiben sei. In der That, hätte
man die Pforte machen lassen, sie wäre heute schon fertig mit den Griechen.
Wir für unseren Theil können der „Turquie“ nur Recht geben,
wenn sie in ihrer Nummer vom 18., auf die inhaltschwere Alternative
hinweisend, die sich mit der türkisch-griechischen Frage für ganz Europa er-
öffnet, schreibt: „Wenn Rußland unthätiger Zuschauer der Ereignisse
bleibt und die übrigen Mächte seinem Beispiele folgen, so bleibt der Krieg
auf die Türkei und Griechenland beschränkt. Wenn aber das Petersbur-
ger Cabinet aus der ihm durch seine eigenen Interessen gebotenen passiven
Rolle hervortreten sollte, so würden die Mächte ein Gleiches thun und es

würde sich unzweifelhaft ein riesiger Kampf entspinnen. Diesen Kampf,
dessen unheilvolle Folgen man nicht berechnen kann und den Europa zu
vermeiden so bemüht war, verdanken wir den rücksichtenden Ansehlichen
(tergiversations) der Diplomatie, welche leider die Grundlage der moder-
nen Politik bilden. Will man wirklich den Frieden im Orient, so soll
Europa nur der Türkei die Regelung ihrer Angelegenheiten mit Griechen-
land überlassen. Die Nachschläge der Mächte hatten, wiewohl prinzipiell
ganz aufrichtig, bis heute keine andere Folge, als uns Verlegenheiten jeder
Art zu schaffen. Die traurigen Erfahrungen der Vergangenheit bestätigen
dies in reichem Maße. Wäre die Türkei in Betreff ihrer Interessen nur
mit sich zu Rache gegangen und hätte sie damit angefangen, womit sie
jetzt zu endigen gendigt ist, so wären der Türkei und Griechenland große
Opfer erspart worden, und jede dieser Nationen hätte sich im Frieden der
Entwicklung ihrer Institutionen und ihrer natürlichen Hilfsquellen über-
lassen können. Mögen sich also die Mächte streng an die Bestimmungen
des Pariser Friedens halten und sich gegenseitig jede Intercession in un-
sere Angelegenheiten unterlagen, so wird bald Friede und Ruhe an die
Stelle der Sorgen und Unruhe treten, welche seit so langer Zeit
Europa in Athem halten.“

Preußen bekennt sich zu der Autorität des Konferenzvorschlags.
Vor der Hand nur offiziös, aber für den Fall, als die Aussicht auf das
Zustandekommen derselben sich vergrößern würde, wohl auch offiziell. Ein
Pariser Korrespondent der „R. Z.“, der in innigen Beziehungen zu der
preussischen Botschaft steht, berichtet über diese Angelegenheit:

Die von Lavalette im Interesse eines friedlichen Ausgleiches ge-
schritten Schritte werden heute bestätigt, dagegen wird hinzugefügt, daß die
Initiative zu diesem Vorschlage von Preußen ausgegangen ist. Frankreich
hat sich diesen Vorschlag angeeignet und ist im Sinne desselben thätig.
Wie uns der „Public“ das Organ des Herrn Kouher, mittheilt, fügt
sich das preussische Cabinet auf das Protokoll der am 14. April 1856
gehaltenen Konferenz, welche auf den Abschluß des Pariser Vertrages folgte.
Frankreich, Oesterreich und England waren von dem preussischen Vorschlage
in Kenntniß gesetzt worden, nachdem Rußland von vornherein seine Zu-
stimmung gegeben hat, und Herr v. Lavalette ist, wie man heute erzählt,
besonders bemüht, die zwischen Rußland und England obwaltende Meinungs-
verschiedenheit auszugleichen. Man sieht somit der Annahme des
preussischen Vorschlags mit Bestimmtheit entgegen. Sie wissen, Artikel 7
des Pariser Friedensvertrages spricht die Verpflichtung aller Mächte aus,
die Integrität des osmanischen Reiches zu schützen. Artikel 8 bestimmt,
daß im Falle eines Zwiespaltes zwischen der Pforte und einer oder meh-
reren der vertragschließenden Mächte, der den freundschaftlichen Beziehungen
bedenklich wäre, die Pforte und eine jede dieser Mächte vor Anwendung
der Gewalt den anderen die Möglichkeit gestatten würde, diese äußerliche
Maßregel durch ihren vermittelnden Einfluß zu verhindern. Durch das
erwähnte Protokoll wurden nach einer längeren Diskussion die Bestimmun-
gen des Artikel 8 auf alle Fälle ausgedehnt, wo ein Zwiespalt zwischen
den europäischen Mächten stattfindet, ohne daß durch diese Ausdehnung
den vermittelnden Einflüssen der Mächte der Unabhängigkeit der Regie-
rungen Eintrag geschehen dürfe. Die betreffende Stelle des Protokolls
lautet wörtlich: „Die Herren Bevollmächtigten nehmen keinen Anstand,
im Namen ihrer Regierungen den Wunsch auszusprechen, daß die Staaten,
zwischen welchen eine ernste Meinungsverschiedenheit entstände, so
weit es die Umstände gestatten, die Vermittlung einer besondern Macht
anzurufen, ehe sie zu den Waffen greifen. Zugleich wird die Hoffnung
ausgesprochen, daß auch die nicht auf diesem Kongresse vertretenen Mächte
sich dem Gedanten anschließen werden, welcher den im gegenwärtigen Pro-
tokolle ausgesprochenen Wunsch eingegeben hat.“

Das Weihnachtsgeschenk des Königs von Preußen.

In einer Notiz vom Hofe, welche wir in einem Berliner Blatt vom
24. d. fanden, fiel uns die folgende Stelle in die Augen:

„Abends 1/2 8 Uhr fand im königlichen Palais für sämtliche Mit-
glieder des Königshauses die Weihnachtsfeier statt. Er. Majestät
des Königs wurde von der königlichen Familie Stettens bekann-
tes Bild: „Der Sieger von Königgrätz“ zum Geschenk
gemacht.“

Wie schneidend kalter Hohn auf das herrliche Fest, das die gesammte
Christenheit am Geburtstage des Friedenspredigers von Nazareth feiert,
klingt es aus diesen Zeilen; es liegt eine namenlose Feivolität darin, das
heilige Fest des Friedens mit der Erinnerung an die blutigen Gräu-
del des Krieges zu besetzen und es paßt sehr schlecht zu den Pflichten christlicher
Demuth, gerade an diesem Tage sich mit einem Siege zu brüsten, der mit
Tausenden und Tausenden von Leichen und Krüppeln bezahlt wurde. Doch
uns kümmert wenig, wie sich König Wilhelm und die ganze Hohenzol-
ler'sche Familie mit ihrem Christenthum zurecht finden. Er, der die Krone
vom Lich des Herrn nahm und der bereits zehn oder zwanzig Mal ver-
sichert, Benedict sei bei Schluß benedict worden, weil unser Herzog im
Himmel wollte, daß König Wilhelm von Preußen das Königreich Hannover,
das Kurfürstenthum Hessen, Nassau und das reiche Frankfurt einjude, Er,
der König von Gottes Gnaden, der da glaubt oder wenigstens zu glauben
vorgibt, daß er eine eigene Mission zu erfüllen habe — Er wird wohl
besser wissen, was sich für einen christlichen Fürsten am Weihnachtsabend
schießt oder nicht schießt, als so ein simpler Zeitungsschreiber. Und Oester-
reich interessiert die Feindseligkeit gegen Oesterreichs Kaiserhaus, die sich
daraus ergibt, daß man am Hofe des Hohenzollers in Berlin jede Gelegenheit
bei den Haaren herbeizieht, um in ostentativer, den Besiegten nothwendig
verlegender Weise an den Sieg von Königgrätz zu erinnern. Die Kriegs-
geschichte von 1866 verzeichnet kein Vorpostengefecht, das nicht schon einer
Gasse in Berlin seinen Namen hätte leihen müssen. Die guten Berliner,
die doch schon genug schwer zu tragen haben an dem Siege ihres eierernen
Königs legen sich förmlich die Zunge heraus an den geschickten Namen
ihrer Gassen. Geburtstag, Namenstag des Königs, Alles wird mit Kö-
niggrätz und Sadowa gefeiert. Selbst den Namen von Sadowa hat
Königin Augusta schon zum Gegenstand ihrer kaiserträumerischen Ovation-
en gemacht.

Sollte das eitle Friedensliebe und pure lauterer Feindschaft für
Oesterreich sein? Wir könnten uns nur schwer entschließen dies zu glauben;
uns dünkt es vielmehr wahrscheinlicher, daß sich daraus mit ziemlicher
Berechtigung schließen läßt, am Hofe des Königs Wilhelm sei man noch
gar sehr feindselig gestimmt gegen den Wiener Hof, dem man es nicht
verzeihen kann, daß man sich dreifach an ihm verjündigt. Revanche pour
Sadowa! Hört man aus den Kreisen der Habsburger Kaiserfamilie, aus
den Kreisen der Regierungsmänner auch nur ein Wort, welches nachhört
oder auch nur Reid oerriehe? Verschweigen wir uns nicht den Boden unserer
Verfassung zu bebauen, welchen das Blut unserer Kinder bei Königgrätz
gebüht und für die Freiheitssaat empfänglicher gemacht? Und doch schreiben
uns jahraus jahrein die offiziellen Berliner Blätter als rasch und ränke-
süchtige Streifriede aus. Nun sieht man deutlich, wo die Kriegs- und
Kaufleute zu suchen. Am Hofe zu Berlin berauscht man sich heute noch an
dem Siege von Königgrätz und die bekannte preussische Linderberger ist nach
den Amerikanern noch gestiegen. Wenn König Wilhelm sich wieder einmal
in einen Hinterhalt legt, um den Kaiser Franz Joseph mit einer Ueber-
mung zu überfallen, wie er es voriges Jahr bei Doh gethan, dann möch-
ten wir ihn an das heurige Weihnachtstfest erinnern. (N. Fr. Blt.)

R a r
öffnung der
gestern ein-
Stadt und
Johann M
dem Hoch
v. Fogar
Herzen sp
Predigt, i
in schön
Stunde; d
das Wohl
wendung a
Weise an
lung dem
—
vertheilung
Die Waga
—
Gesellschaft
stellung. I
bald bester
allein der
liche Ausge
weiter. H
—
P e f
Am 21. d
Deputation
den Johan
lieutenant
empfangen.
Deputation
und Königl
daß wir v
men der G
niglische
renden Ho
die Verthe
sich, und b
unser Die
begreifen
latins Jose
den wichti
Sreitem e
and des K
Lopferfist
ten, an un
Hovvods u
seitzer Ge
erhalte Gu
kenden Be
ungesfahr
entgegen
mittelten
erfüllen we
aber nicht
ten gegen
R a r
unter große
Anzehrungen
wurde unter
ausgeföhrt
Die Deat
D e d
ordnete Pr
Ordnungen
in einer zu
sprechen ba
berigen Ab
die Vertreter
S e r
General S
und Wolf
Tücken bei
A g
Majestäten
Banus in
W e
Ueber das
schon seit
gestellte Jo
Escadrebes
das erste E
unter den
eine Souve
fabriren an
aus immer
ist am Ein
Mar“ aus
dem Stabe
das beste
noch aus
Schiffes im
Mar“ und
wo aus sie
Die ihrer
gegenwärtig
—
I b
treffend
tung des
Ferner ent
die Siltig
Regelung
Königreiche
anderwärts
auf Weiter
—
W i
spricht den
knüpft dar
babe eine
Reichsfanz
bedeidenen
kennt an d
tifer Konse
—
W i
lich des R

Inland.

Karlsburg, 28. Dezember. (Orig. Corr.) Aus Anlaß der Eröffnung der Eisenbahn...

Der Eisenbahnverkehr ist bereits recht lebhaft, Frachtgüter von verschiedenster Qualität werden in großem Maßstabe ab- und zugeführt.

Am 21. d., Vormittags um 1/2 12 Uhr hat der Erzherzog Joseph die Deputation des Honved-Zentralausschusses...

Königs von Preußen.

In einem Berliner Blatt vom 27. d. ist die Augen: Bald für sämtliche Mitbesetzung statt.

Die Kaiserliche Fest, das die gesammte Nation von Nazareth feiert, welche Feiertage darin, das an die blutigen Gräuel des zu den Pflichten christlicher zu Siegen zu brühen, der mit hüpfeln begabte wurde.

General Stramitrowski einen geharnischten Artikel, worin er Regierung und Volk von Serbien auffordert, den Griechen im Kampfe gegen die Türken beizustehen.

Agram, 28. Dezember. Sicherem Vernehmen nach werden Ihre Majestäten der König und die Königin zur Feier der Inthronisation des Banus in Agram erwartet.

Wien, 22. Dezember. (Das Auslaufen der Flotte.) Ueber das Auslaufen der Escadre schreibt man aus Triest, 18. d.: Die schon seit dem Beginne der Ausrüstung der Panzer-Escadre in Aussicht gestellte Flotten-Excursion in die Levante findet nun statt; zufolge heutigen Escadrebefehls haben die Schiffe morgen früh dampffähig zu sein, um auf das erste Signal in See stechen zu können.

Die „Wiener Zeitung“ publizirte am 25. d. das sanktionirte Gesetz, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Beirichtung des Staatsaufwandes für die Zeit vom 1. Januar bis Ende März.

Wien, 28. Dezember. Die heutige Nummer des „Tagblatt“ bezieht sich auf die Mainlinie bezüglichen Artikel des „Pester Lloyd“ und knüpft daran die Mittheilung, ein vertrauter Freund des Grafen Andrassy habe eine längere Konferenz mit dem Grafen Veni gehabt, um dem Reichskanzler gewisse Erklärungen zu geben, welche den Legationen vollständig befriedigen mußten.

Wien, 28. Dezember. Soeben ist die Erklärung der Pforte bezüglich des Konferenzprojektes eingetroffen. Die Pforte erklärt, sie acceptire die

Konferenz mit dem Vorbehalte, daß ihr Ultimatum die Basis der Konferenzverhandlung bilde, und daß die kretensische Frage dabei vollständig ausgeschlossen bleibe.

Russland.

Paris, 23. Dezember. Der „Temps“ meldet, daß Benedetti demnächst Bourée in Konstantinopel als Vorkämpfer ersuchen soll.

Paris, 26. Dezember. Die „Patrie“ jagt: daß die Mächte sich über das Prinzip der Konferenz im Einvernehmen befinden. Frankreich und England sind bezüglich des türkisch-griechischen Konfliktes in vollkommener Uebereinstimmung.

Paris, 26. Dezember. Zwei Programme für die Konferenz sind aufgestellt, eines von russisch-preussischer Seite, dem sich Italien, eines von westmächtllicher Seite, dem sich Oesterreich angeschlossen hat.

Florenz, 20. Dezember. Nach heute Abends hier eingetroffenen Privat-Telegrammen gestalten sich die Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland bedeutend günstiger.

Rom, 20. Dezember. General Della Rocca ist in Specialmission des Königs von Italien zu Gunsten der zum Tode Verurtheilten hier eingetroffen und wurde vom Papste und Cardinal Anthonelli empfangen.

Rom, 21. Dezember. Der Papst hielt ein geheimes Konsistorium Er sprach über die sehr ernsten Ereignisse in Spanien, beklagte die Gefahren der Kirche, namentlich in Bezug auf die Einheit des Glaubens, welche stets den Ruhm dieser katholischen Nation gebildet habe.

Madrid, 22. Dezember. Die Journale veröffentlichen ein aus Lissabon vom 19. Dezember datirtes Schreiben des Herzogs von Montpensier, welches dem Prinzip der nationalen Abstammung, als der legitimen Quelle der politischen Rechte in einem freien Lande huldigt.

Der „Imparcial“ versichert, die Kandidatur Montpensier's habe in Folge der Rathschläge gewichtiger politischer Männer eine große Wandlung erfahren. Der Herzog soll endlich dagegen die Kandidatur seines ältesten Sohnes mit einer aus drei Personen bestehenden Regentenschaft beantragen.

Madrid, 26. Dezember. Die Kommission des monarchischen Wahlmänners hat der Regierung die Nothwendigkeit dargelegt, bei den nächsten Wahlen in den Provinzen ihren Einfluß mehr geltend zu machen.

Lissabon, 26. Dezember. Man versichert, der amerikanische Gesandte Mac Mahon sei beauftragt, mit Zustimmung des Präsidenten der argentinischen Republik Sarmiento die Vermittlung Amerika's zwischen Brasilien und Paraguay anzubieten.

London, 16. Dezember. Das Comité zum Schutze der gefährdeten Wärdenswerthe protestirt gegen die Notizung der neueren spanischen Anleihe vor Regulierung der älteren spanischen Schuld.

London, 21. Dezember. Gladstone und Lowe wurden ohne Opposition wieder ins Parlament gewählt. Gladstone verließ in seiner Wahlrede Erspannische im Budget, verwarf jedoch einwilligen die Einziehung der Ballotage.

London, 24. Dezember. Das Parlament wird am 16. Februar wieder eröffnet werden.

Konstantinopel, 21. Dezember. Die „Turquie“ meldet, daß Griechenland beträchtliche Kriegsrüstungen mache.

Konstantinopel, 23. Dezember. Die „Turquie“ meldet, daß Gobart seine Stellung vor Syra behauptet und daß die an der Grenze von Ithessalien stationirten Truppen bereit sind, ins Feld zu rücken.

Konstantinopel, 24. Dezember. Der griechische Gesandte ist heute abgereist. Der amerikanische Gesandte hat eingewilligt, die griechischen Unterthanen unter seinen Schutz zu nehmen.

Konstantinopel, 24. Dezember. Die Pforte hat die den griechischen Unterthanen in der Türkei gewährte Ausweisungsfrist von zwei auf fünf Wochen erstreckt.

Konstantinopel, 27. Dezember. Im Epirus und Ithessalien herrscht ungeheure Gährung. Die dortigen Griechen proklamiren laut, daß sie dem König Georg für den Fall eines Krieges Gut und Blut zu opfern bereit seien.

Dukurest, 16. Dezember. (Die Lage der Dinge nach Bratiano's Fall.) Der Ministerwechsel ist eigentlich nichts weiter, wie ein Szenenwechsel. Dieselben Ideen, die dieselben Personen arbeiten nach wie vor.

tende Mann ist, wie ebendem. Drei von den neuen Ministern sind geradezu seine Kreaturen, zwei seine intimsten Freunde und engersten Anhänger. Se. preussische Majestät hat mit a. b. Handwritten vom 18. November dem Fürsten auch nichts weiter gerathen, als diese scheinbare Konjesson „Ungarn“ zu machen.

Es scheint — ich könnte selbst sagen, daß es sicher ist — daß man den Bruch zwischen der Pforte und Griechenland eben so von Petersburg aus von langer Hand her vorbereitete, als eine feindliche Bewegung Rumaniens nach Siebenbürgen und der Türkei hin.

Dukurest, 24. Dezember. Die Pforte hat der hiesigen Regierung ihre Maßnahmen gegen Griechenland angezeigt, ohne indessen Rumänien zur Theilnahme an denselben aufzufordern.

Belgrad, 23. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Verfassungskomitees wurde das Zweikammer-System einstimmig angenommen.

Belgrad, 28. Dezember. Wie das offizielle Blatt meldet, wird die Schlussverhandlung im Projekte Karagorgevits nächster Tage beginnen.

Belgrad, 28. Dezember. „Vidoban“ schreibt: Griechische Finanziers in Wien, London, Triest, Odesa haben dem König Georg für den Fall eines Krieges große Summen zur Verfügung gestellt.

Rio de Janeiro, 2. Dezember. Die Allierten versuchten am 15. November einen Angriff auf Biletta, wurden aber mit einem Verluste von 1500 Mann zurückgeschlagen.

Verens-Nachricht.

Morgen, Donnerstag den 31. Dezember, findet im Saale des Hotels zum röm. Kaiser die Bescherung's-Feier des hiesigen katholischen Gesellenvereines statt. — Anfang 7 Uhr.

Programm

für die Donnerstag den 31. Dezember 1868, 9 Uhr Vormittags abgehaltende Kommunitäts-Sitzung.

- Verhandlungsgegenstände: 1. Kommissions-Antrag betreffend die Verwertung der Stadt-Realität Nr. 7, Vorstadt (ehemals Mühlstein'sche Mühle). 2. Ansuchen des Dr. Wilhelm Jekels um Ueberlassung der Lober'schen Wiese in sein Eigenthum gegen Lantich. 3. Ansuchen des Friedrich Klein um Vergleich einer Rechnung für im Jahr 1863, an die Kaiser-Verwaltung geleistete Wagner-Arbeit. 4. Ansuchen der bisherigen Miethe der städt. Fleischbänke um Prolongation ihrer Mietheverträge. 5. Ansuchen der Franz-Joseph-Epitals-Verwaltung um Erfolgung von Eisenholz zur Herstellung der nach der Todtenkammer des Epitals führenden Stiege. 6. Kommissions-Gutachten zu dem auf Erbauung von unterirdischen Verkaufshallen an der Walfahrtsstraße der liegenden Brücke von der Kommunität gestellten Antrage. 7. Currentia. Hermannstadt, 30. Dezember 1868.

Joseph Bayer m. p. Orator-Stellvertreter.

Circus Hüttemann.

Heute Mittwoch den 30. Dezember, grosse Vorsteltung in der höhern Reikunst, Gymnastik und Pantomimen.



Morgen Donnerstag den 31. Dezember 1868, findet im Baron Geislich'schen Garten, zur Feier des Sylvesterabendes eine Concert-Soirée statt, wobei die k. k. Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters S. P. o. g. die neuesten Musikstücke executiren wird. — Näheres die Anschlagzettel.

Concert-Soirée für Dem's Deutmal ist bei der Redaktion dieses Blattes ferner eingegangen. Von Herrn Josef Bischof, gefällig von Dova, zulässig in Hermannstadt 5 fl. — fr. Uebertrag aus Nr. 241 24. 75. — Zusammen 29 fl. 75 fr.

Telegr. Wiener Cours vom 29. Dezember 1868.

Table with 3 columns: Item, Price, and another column. Items include Metalliques, National-Anleihen, etc.

Amts- und Intelligenzblatt.

Erledigungen.

Sz. 18,443/1868.

1-3

Pályázat.

A kolozsvári m. k. pénzügyigazgatóság kerületben egy a IX. napdijosztályba sorozott adóárnyoki állomás 800 frt. évi fizetéssel, továbbá három, és esetleg négy X. dijjosztályba sorozott adóhivatali ellenőri állomások 600 és illetőleg 700 frt. évi fizetéssel, végre több a XI. napdijosztályba sorozott, első és második osztályú adó tisztállomás 500 és illetőleg 450 frt. évi fizetéssel, valamennyi a fennebbi fizetmények %, ával felérő középszabályi tisztbiztosíték letételének kötelezettségével: ezeken kívül pedig még több a XII. napdijosztályba sorozott első és második osztályú adóhivatali segéd-tisztállomások 400 frt. és illetőleg 350 frt. évi fizetményvel, és két adóhivatali szolgál állomás 250 frt. és esetleg 200 frt. évi fizetéssel, és szabályszerű ruha illetményvel betöltendők.

Pályázni kívánók szabályszerűleg felszerelt kérelmeket, melyekben okmányilag kimutatandó folyamodónak a hazai nyelvekben és különösen az állam nyelvben, szóban úgy mint írásban tökéletes jártassága, eddiegi foglalkozásának és erkölcsi magaviseletének minősége, úgy a szolgál állomásokra pályázók kivételével az is hogy folyamodó hivatali készsége úgy tanulmányaira mint pénztárkezelésre és az adószabályokbani esmeretségre nézve mennyire terjed? 1869 évi Január 19-éig ide benyújthatják.

Kolozsvárt, 1868 December 20-án.

A magy. kir. Pénzügy-Igazgatóság.

Concurs.

1-3

Zur Befegung der ersten, eventuell der zweiten Mediaischer evang. Stadtpredigerstelle A. B. wird der Concurs bis zum 20. Januar 1869 eröffnet. Baarer Gehalt des ersten Predigers 700 fl. ö. W. des Zweiten 600 fl. ö. W. Außerdem erhält jeder Naturalquartier und drei Klaftern Brennholz.

Mediaisch, am 28. December 1868.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Fremden-Liste.

Angelommen am 30. December.

Römischer Kaiser.

D. Ludwig, Privat, von Kronstadt. Eduard Schuch, Siedmacher, von Lugos. Samuel János, Lázár János, Decanomen, von A. Engh. J. Daniel, Privatier, von Schäßburg.

Zu verkaufen.

Zwei große und eine kleine Turbine, alle in ganz gutem Zustande sind billig zu verkaufen. Näheres hierüber in der Petersdorfer Papierfabrik, Post Mühlbach.

Die neu eröffnete Advocatur-Kanzlei

des **C. Roth** in Karlsburg empfiehlt sich allen Vertretung Suchenden zur Uebernahme aller Advocaturgeschäfte.

Gingefendet.

1-7

Ich verordne sehr oft den eisenhaltigen China-Extrakt von Grimault & Comp. und erkläre mit Vergnügen, daß ich mit diesem Medicament beständig die glücklichsten Resultate bei Dyspepsie, Chlorose, Arteriosclerose, Blutfluß, Leukorrhöe, typischen Fiebern, Aneurysm und in allen jenen Fällen erzielt, wo es darauf ankommt, die Kräfte des Kranken zu erhöhen und dem Blute seine verlorenen Elemente wiederzugeben. Bei lange fortgesetztem Gebrauche hat er trotzdem seinen jener Nachtheile gezeigt, welche den meisten Eisen-Präparaten vorgeworfen werden.

Arnal.

Leitartzt Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich. Zu haben in allen bedeutendern Apotheken Oesterreichs.

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die Originalausgabe des in 30. Auflage erschienenen, für Jedermann nützlichen Buches:

Der persönliche Schutz

von **LAURENTIUS**, Aertztlicher Rathgeber in Schwächezuständen. Ein Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis: Thlr. 1 10 Sgr. — fl. 2.36 ist durch alle Buchhandlungen, in Hermannstadt von A. Schmiedicke, in Pest von Hartleben & Comp. zu beziehen.

30 Auflagen! Diese hohe Ziffer macht jede Anpreisung überflüssig. Jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius muss mit beigedrucktem Stempel versiegelt sein, worauf zu achten!



Ankündigung.

Ich beehre mich, den P. T. Reisenden anzuzeigen, daß vom 1. Januar 1869 angefangen ein 5stüger Stellwagen zwischen Hermannstadt und Karlsburg täglich mit unbedingter Aufnahme verkehren wird.

Tägliche Abfahrt von Hermannstadt, und zwar aus dem Hotel „Ungarische Krone“ 4 Uhr Nachmittags.

Ankunft in Karlsburg 12 Uhr Nachts im „Hotel Binder“.

Abfahrt von Karlsburg nach Hermannstadt nach Einlangen des Eisenbahnzuges, aus dem „Hotel Binder“.

Für die Beförderung der P. T. Reisenden vom und zum Eisenbahnhofe in Karlsburg wird ein hiezu elegant, mit aller Bequemlichkeit eingerichteter Omnibus des Hoteliers J. Binder zur Verfügung gestellt.

Fahrzeit von Hermannstadt oder vice versa 8 Stunden.

Fahr-Preise:

Von Hermannstadt nach Karlsburg	4 fl.	Von Karlsburg bis Mühlbach	1 fl.
" " Mühlbach	3 fl.	" " Reußmarkt	2 fl.
" " Reußmarkt	2 fl.	" " Hermannstadt	4 fl.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet achtungsvoll

Friedrich Roth,

Stellwagen-Unternehmer.

Hermannstadt, am 30. December 1869.

1-10

J. S. Friedrich Liedemann in Pest

hat eine

1-3

Commandite in Alvincz bei Karlsburg

als Hauptstation der am 22. December l. J. dem Verkehr übergebenen Route der k. k. priv. I. Siebenbürger Eisenbahn, von welcher derselbe zugleich mit dem Weiterbeförderungsdienste betraut wurde, eröffnet.

Für Sendungen von und nach Siebenbürgen und Rumänien empfiehlt derselbe seine Vermittlung angelegentlichst.

Die gleichnamige Commandite in Temesvár setzt ihre Thätigkeit einstweilen fort.

Einladung zur Prämmeration

auf das in Wien erscheinende politische Wochenblatt

Der Osten.

Mit 1. Januar 1869 beginnt „Der Osten“ einen neuen Jahrgang. Durch sein mutiges Eintreten für die wahrhaft österreichischen Interessen und für die Gleichberechtigung aller Völker hat er sich schon bisher einen großen Leserkreis erworben.

„Der Osten“ bringt überdies die interessantesten politischen und diplomatischen Nachrichten, welche aus seinen Spalten die Kunde durch alle Journale machen, und namentlich hat er die besten und verlässlichsten Mittheilungen aus dem Oriente.

„Der Osten“ kämpft mit Entschiedenheit für den Ausgleich und für die Verständigung mit den Böhmen und Polen, und für die nationalen Rechte der in Ungarn lebenden nicht-magyarischen Völker.

„Der Osten“ bringt politische Artikel und Feuilletons, Original-Correspondenzen aus allen Hauptorten des In- und Auslandes, sämtliche in- und ausländischen Nachrichten, volkswirtschaftliche Mittheilungen, Börsenberichte, Cours-Notirungen, Literatur- und Kunst-, Theater- und Sport-Nachrichten, so daß Derjenige, der den „Osten“ abonniert, ebenso gut und noch besser unterrichtet ist, als wenn er mehrere Tagesblätter abonniert hätte.

Ferner beginnt im neuen Jahre die Veröffentlichung von sehr spannenden Novellen und von Biographien hervorragender Persönlichkeiten unseres Vaterlandes (Erzherzog Albrecht, Erzherzog Josef, Cardinal Schwarzenberg, Fürst Sapieha, Graf Beust, Dr. Palacky, Graf Lam-Martiniq, Graf Andrassy, Gräfin Eleonore Kaunig, Dr. Rieger, Fürst Lobkowitz, Baron Anselm Rothschild, F. W. v. Graf Kollet de Crenneville, Graf Adam Potocki u. c.).

Bei all' dem kost' „Der Osten“ schon mit Postzusendung bloß 1 fl. 50 kr. vierteljährig, 3 fl. halbjährig, 6 fl. ganzjährig!

Wer für uns Abonnenten sammelt, erhält für 6 Abonnenten 1 Gratis-Abonnement.

Wien, im December 1868.

Die Administration des „Osten“.

Wien, Parting, im Gebäude der k. k. Gartenbau-Gesellschaft.

2-3



Feuerspritzen, Gartenpumpen, Feuerlöcher, Feuerlöcher, Feuerlöcher. Etabliert 1823. Garantie. Illustrierte Preis-Courant gratis per Post. **Wm. KNAUST** Wien. Leopoldstadt, Niesbachtgasse 15, gegenüber dem Angarten.

!! Ich Wilhelmine Rix !!

erkläre hiemit öffentlich, daß ich als Witwe des weil. Dr. A. Rix seit acht Jahren die alleinige und einzige Erzeugerin der echten und unverfälschten Original-Pasta-Pompadour bin, da nur ich allein das Geheimniß der Zubereitung kenne. Indem ich nun hiemit anzeige, daß besagte Pasta-Pompadour von nun an nur in meiner Wohnung, Wien, Leopoldstadt, große Mobergasse 14, erste Etage, Thlr 62, echt zu haben ist, warne ich vor dem Ankauf derselben bei jedem Anderen, da ich gegenwärtig weder ein Depot, noch eine Filiale halte und alle früheren Depots wegen vorgerückener Fälschung aufgelöst habe. Meine echte Pasta-Pompadour, auch Wunder-Pasta genannt, wird ihre Wirkung niemals verlieren, der Erfolg dieser unübertrefflichen Gesicht-Pasta ist über alle Erwartung das einzige garantierte Mittel zur schnellen und unschmerzhaften Vertreibung aller Gesichtsausschläge, Miefen, Sommerprossen, Leberflecke und Wimpern. Die Garantie ist bereit sicher, daß bei Nichtwirkung das Geld retour gegeben wird. Ein Tiegel dieser vorzüglichen Pasta sammt Anweisung kostet 1 fl. 50 kr.

5-12

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionirte

Gicht-Leinwand

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreizen, Gelenkschuf), Nervenlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, Kopfsicht, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenwehen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher wirkendes Mittel angewendet.

In Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 kr., doppelt stark für erschwerete Leiden à 2 fl. 10 kr. ö. W. — Ebenso das 62-rühmte

Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Frostbeulen (Gefrore) und Hülneraugen. Ein Tiegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kr.

Zu haben in:

- 3-6 In Hermannstadt in der Galanterie-Waaren-Handlung des Herrn J. F. Schneider.
- „ Klausenburg in der Apotheke des Hrn. Johann Wolf.
- „ Kronstadt bei Hrn. Josef Stenner, Kaufmann.

Aus Tirol.

Wir laden hiemit alle Freunde Tirols ein, nachstehende Einladung einer gütigen Aufmerksamkeit zu würdigen. Die Bürger- und Volks-Zeitung ist wegen der außerordentlichen Mannigfaltigkeit ein wahres Universal-Volksblatt, sie ist kein Parteiblatt, sondern eine unabhängige, unparteiische Zeitschrift und bringt alle interessanten Nachrichten aus Tirol vollständig wahrheitsgetreu, kurz und bündig.

Die Bürger- und Volks-Zeitung besteht aus 5 verschiedenen Blättern, jedes separat und doch zusammen gehörig.

1. Das Hauptblatt, ein Bogen Folio, enthält ausschließlich nur politische und andere Tagesereignisse.
2. Die „Unterhaltungsblätter“, 1. Beilage, wöchentlich 4 Seiten Quart, entsprechen dem Titel und werden im besten Sinne, kurzweilig und humoristisch redigirt.
3. Der „Hausfreund“ bringt nur schöne, stilsich, belebende Erzählungen, religiöse Gedichte, buntes Märclein und kirchliche Nachrichten.
4. Blätter für Land- und Volkswirtschaft, 3. Beilage, alle 14 Tage circa einen halben Bogen Practisches und Nützliches für Feld und Haus.
5. Geschäfts-, Handels-, Gewerbs- und Intelligenzblatt.
6. Ein schönes großes Bild als Prämie.

Die Blätter 2, 3 und 4 geben am Schluß des Jahres 3 Bände, die für Jedermann einen bleibenden Werth behalten.

Der unerhört billige Preis für alle 5 Blätter zusammen nebst einer schönen Prämie, welche einzeln nicht abgegeben werden, ist sammt freier Postenbung ganzjährig nur 3 fl. 80 kr. ö. W.

Abonnements-Aufträge erbittet sich bald und franco die

Redaction der Bürger- und Volkszeitung in Bruneck, Tirol.

1-3



Preise der Nieder- von 8, 10, 12, 14 bis 16 fl. ö. W. Ceinture von 6, 8, 10 bis 12 fl. ö. W. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in vier Papierstreifen: 1. Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Hermannstädter Marktpreis

(in österr. Währung)

am 29. December 1868.

Namen der Verkaufsartikel.	Besten fl. kr.	Mittlerer fl. kr.	Mindest fl. kr.
Nieder-österr. Mezen			
Weizen	4 67	4 40	4 13
Halbfrucht	3 60	3 33	3 7
Korn	2 20	2 13	2 7
Gerste			
Hafer	1 47	1 40	1 33
Kultur	1 60		
Erbäpfel	93		
Nieder-österreichischer Zentner			
Mundmehl	8 50		
Semmelmehl	7		
Weißpohlmehl	5 50		
Schwarzpohlmehl	4		
Nieder-österreichische Maß			
Erbfen	18		
Binsen	18		
Böhen	10		
Pirte	10		
Zentner Heu gebundenes	77		
" ungebundenes	70		
" Stroh, Lager-	40		
" Streu-	30		
Die n.-öst. Klafter hartes Holz	11		
R.-öst. Pfund Rindfleisch	20	19	17
" Kerzen, gegoffene	40		

Handwritten signature